

klar zum anschaulichen Erkennen. So erscheint mir dann die ganze Menschheit als ein ungeheures Lazareth. Glauben Sie mir, dieser Zustand ist höchst interessant, und ich mag ihn nicht wegdenken, weil er mir eine gewaltige Fackel über die Welt aufgestellt hat, aber es ist auch entsetzlich, daß er als letztes Resultat meiner gänzlichen Hingebung für das Leiden meiner Mitbrüder erscheint und ich dabei als ein in wundersamen Erscheinungen übergehendes Opfer. Das schmerzt oft tief in der Seele!

f.

Berlin, den 21. Mai 1816.

Einen eigenen Brief und eine eigene Nummer will ich einem besondern Umstand widmen — nämlich der Spionerie! Mehrere Briefe von Ihnen und an Sie müssen nicht ganz sicheren Weg gemacht haben*) und ich habe große Vermuthung, daß die Sächsische Post zu Dresden und der dortige Polizei-Präsident Brandt hierbei hinterlistig gewesen. Ich schreibe dies in klaren Worten aus, weil ich dergleichen Unwesen für infam erachte. Freiheit der Briefe muß herrschen — Komplotte werden freie Leute nicht stiften, Spionerie bringt Gemeinheit und Niederträchtigkeit hervor. Zur Ehre unsres Staates will ich nicht befürchten, daß Briefe bei uns nicht sicher gehen. Wir haben Alle That genug bewiesen, als daß wir ein paar Worte im Felleisen zu fürchten haben, oder einen dummen Kerl, der zusieht, wie unsern Grenadiers die Bärte gewachsen. So wenig ein Kerl wie Napoleon es den Leuten in Preußen hat ansehen können, was in ihnen lag und was daraus werden konnte; so wenig

*) In dem Jahre 1832 — 34 erging es dem D. bei einer Correspondenz nach Paris in ähnlicher Art. Abschriften seiner und seines Freundes Klapproth Briefe wurden bekannt und verstümmelt gemißbraucht.